

WZ, Dienstag, 19.09.2006

# Das große Wahlbuch und die seltsamen Deutungen der Politiker

Von Ulrich von Alemann

Jedes Wahlergebnis wirkt wie ein dickes Buch, in dem die Politiker nachlesen können, was die Wähler über sie denken. Aber leider tragen sie nicht wie die Lehrer in ein Klassenbuch Lob und Tadel, oder den erfolgreichen Abschlussnoten und Schuleschwänzen ein. Sondern das Wahlbuch liest sich eher wie eine große Erzählung, die man in mehreren Lesarten deuten kann.

Die Politiker selber kennen meist nur die eine Lesart: Erfolg. Obwohl jeder Politiker längst wissen müsste, dass ein Hochlägen jedes noch so miserablen Ergebnisses am Wahlabend nur die Politikverdrossenheit nährt, erleben wir gestern wieder so eine einschlägige "Sternstunde". Friedbert Pflüger, der CDU-Spit-

zenkandidat, lobte sich und seine Partei über den grünen Klee, hatte er ihr doch gerade zum schlechtesten Berliner Ergebnis aller Zeiten verholten. Das war keine Lehrstunde in Demokratie.

Die Bundeskanzlerin war da vorsichtiger. Da in "ihrem" Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ein wackerer Spitzenkandidat, den außerhalb keiner kennt, seine Wahlziele beide verfehlt, nämlich an der SPD als stärkster Partei vorbeizuziehen und in die Regierung einzuziehen, tauchte sie am Wahlabend nicht in den Medien auf. Vielleicht sitzt ihr immer noch die

Schröder-Show vor genau einem Jahr in den Knochen, als der sich frech zum Wahlsieger erklärte.

Musste die CDU doppelt Federn lassen, so wurde die SPD nur im Flächenland gerupft. Ministerpräsident Harald Ringstorff war jeder einzelne Prozent Verlust in seine traurigen Gesichtszüge eingekerbt. Dabei hat er die komfortable Wahl, entweder mit der Linken weiterzuregieren oder eine Große Koalition zu bilden und damit ihre Bundesratsmehrheit auszubauen. Noch komfortabler sieht die Lage für Wowereit in Berlin aus: Er kann aus



legt. Das wird wohl ebenfalls kein reines Tagesthema sein. Regierungsbildungen, ganz zu schweigen vom Regieren selber, werden mit einer bunteren Parteienpalette schwieriger werden.

Bleibt noch der Einzug der NPD in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Die 7,3 Prozent sind beachtlich, bedrohlich und beklagenswert. Aber wir würden der NPD-Propaganda einen Gefallen tun, wenn wir dies für einen Untergang der Demokratie hielten. Bei der Bewertung und Behandlung der NPD müssen zwei Extreme vermieden werden: Verharmlosung und panische Überhöhung.

Rechtsradikale, -extremistische und -populistische Parteien haben es in den letzten Jahrzehnten in viele Landtage geschafft, auch im Westen, allerdings nie in

zahlreichen Varianten seine Koalition aussuchen.

Was können wir aus der nackten Wahlstatistik noch herauslesen? Die Wahlbeteiligung ist wieder gesunken, aber nicht ins Bodenlose gefallen, das entspricht einer allgemeinen Tendenz. Die Volksparteien fahren nur noch zwischen 50 und 60 Prozent in ihre Scheuer. Das wird wohl als Trend anhalten.

## ALEMANN'S

## ANALYSE

Die drei Mittelparteien - FDP, Grüne und Linke - haben sich stabilisiert und konkurrieren nur noch um die Rangfolge, auch beim Koalitionsspekter. Die Kleinparteien haben ebenfalls zuge-

NRW und nie in den Bundestag. Kamen sie rein, waren sie meist schnell wieder draußen, weil sie sich selbst zerstritten und zu politischer Arbeit nicht fähig oder willens waren.

Was bleibt also? Es waren zwei Landtagswahlen, die von den Wählern für unterschiedliche Botschaften genutzt wurden. Es waren keine Bundes- oder Probewahlen. Im Bund wird weiterregiert, denn nun ist im nächsten Jahr nur Bremen an der Reihe. 2008 wird es hektisch, denn dann kommt ein kleines Superwahljahr. Dann wird es richtig hektisch, wenn es 2009 im Bund zur Sache geht. Wenn ...

Professor Ulrich von Alemann lehrt an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf Politikwissenschaft.